



1. April 2018

ES WAR EINMAL ...

Alfred Keils Kolumne

ES WAR EINMAL EINE INVASION. Amerikanische Panzer ratterten durch Beuern. Manche Menschen reagierten hysterisch. Die meisten aber zogen sich zurück, wagten allenfalls einen ängstlichen Blick durch die Gardine. Auch der Niklas-Babbe sprach kaum ein Wort. Ich, der Hosenmatz, vermisste das Exerzieren des Volkssturms auf dem Schulhof. Wenn die alten Männer antraten, war ich der Letzte im Glied. Mein Nebenmann musste mir manchmal den Karabiner aufrichten, weil er zu schwer für mich wurde und umzukippen drohte. Doch nun war alles vorbei.

Nicht ganz. Mein Gewehr stand zwar im Keller der Schule, aber das Bajonett hütete ich wie meinen Augapfel. Aus Protest hängte ich es an meinen Hosenträger und marschierte auf den Hof der Zigarrenfabrik, wo ich schließlich entwaffnet wurde. Vom Niklas-Babbe, dem ich nun den Rücken kehrte, wann immer ich ihm begegnete. Auch am Mittagstisch saß ich nicht mehr neben ihm.

Er hatte Geduld. Er verstand mich. Aber die Vernunft hatte Vorrang. Der Krieg war vorbei. Der Krieg war verloren. Der Enkel musste sich an den Frieden gewöhnen.

Doch der Enkel beehrte noch einmal auf. Im Kohlenkasten lagen, zum Verbrennen bereit,

Bücher und bunte Traktate. Ein großes Bilderbuch über Jungvolk und Hitlerjugend fiel mir in die Hände. Die Seite mit einem glückseligen Trommler hatte es mir angetan. Ich legte einen Zeitungsrand an die betreffende Stelle, klemmte mir den Band untern Arm und rannte los. Erst an der Bürgermeisterei blieb ich stehen. Ich schlug die Seite mit dem Trommler auf und hielt sie den Amerikanern entgegen. Keiner beachtete mich. Nicht einmal, als ich den Arm zum Hitlergruß hob. Dann zeigte ich das Titelbild, ein Hakenkreuz. Nichts geschah.

Als der letzte Panzer und der letzte Jeep im Dorf verschwunden waren, kam ein deutscher Zivilist auf einem Motorrad die Hohl herunter. Er streckte die Hand aus, und ich bekam eine Ohrfeige, die härter war als alle, die mir später mein Vater verabreichte. Der Länge nach flog ich in den Dreck. Nicht nur Hose und Pullover waren voll Schlamm, sondern auch das schöne Buch. Wortlos nahm mir meine Mutter dieses letzte Zeugnis des Tausendjährigen Reiches aus der Hand und steckte es ins Feuer des Herdes, auf dem sie gerade unser Mittagessen kochte. Das Leben ging weiter.